

Verbandsblatt

der Familien Glafey, Hasenclever, Mentzel und Gerstmann

sowie deren Seitenverwandten. (E. V. Berlin-Mitte, Abtlg. 167 V. Reg. $\frac{1311}{1}$)



GLAFEY



GERSTMANN

MENTZEL



HASENCLEVER

Das Verbandsblatt erscheint jährlich mindestens zweimal und wird den Mitgliedern umsonst geliefert; für Nichtmitglieder beträgt der Vorauszahlungspreis für ein Jahr (vom 1./10.—30./9) 10 Mk. Alle Zahlungen werden erbeten an unser eigenes Postscheckkonto Nr. 24534 Leipzig.

Mitglied unseres Verbandes kann werden: Jede großjährige männliche oder weibliche im Besitze der bürgerlichen Ehrenrechte befindliche Person, die durch Abstammung oder Einheiratung einer oder mehreren der verbundenen Familien angehört. Jahresbeitrag, einschließlich Verbandsblatt, jährlich mindestens 10 Mk. Unter dem Ehrentitel „Wohltäter“ wird auch über den Tod hinaus in der Mitgliederliste geführt, wer eine einmalige außerordentliche Zahlung von mindestens 200 Mk. zum Eisernen Bestand (Jugendfürsorgefonds) oder zur Hugo Gerstmann-Stiftung und Hildegard Gerstmann-Gedächtnisstiftung (Alterfürsorgefonds) leistet. Uebrigens erlischt mit dieser außerordentlichen Spende nicht die Verpflichtung zur laufenden Zahlung des pflichtgemäßen Jahresbeitrags von mindestens 10 Mk. Diejenigen Personen, die nicht Mitglieder des Verbandes werden können oder wollen, können Freunde des Verbandes mit einem freiwilligen Jahresbeitrag von 10 Mk. werden und erhalten dieselben dafür das Verbandsblatt und sonstige Veröffentlichungen.

Abkürzungen für die Benennung der Familiengeschichten: Gl. = Glafey. M./G. = Mentzel/Gerstmann, H. = Hasenclever.

Aus unserem Verbandsleben.

Beigetreten sind:

- a) als Mitglied:
- Nr. 192. Herr Paul Ennig, Kaufmann, Erfurt.
 - " 193. Herr Gustav Hasenclever, Hofkürschnermeister, Detmold.
 - " 194. Herr Dr. phil. C. Otto Leverkus, Wiesbaden. (Letzterer von den Inaktiven zu den Aktiven übergetreten.)
 - " 195. Herr Verwaltungssekretär Arnold Allius, Bielefeld.
 - " 196. Herr Eduard Hasenclever, Kaufmann, Bochum.
 - " 197. Herr Heinr. Wilh. Drevermann, privatis. Fabrikbes., Vogelsang, Kr. Schwelm.
 - " 198. Frln. Margarete Zimmermann, Oberblockland 3, Post Borgfeld.
 - " 199. Frau Prof. Emilie Haake geb. Hasenclever, Hamm, W.
 - " 200. Herr Erich Gerstmann, Zeichner, Leipzig-Sellerhausen.
 - " 201. Herr Louis Hasenclever, Kaufmann, Gevelsberg.
 - " 202. Herr Dir. Adolf Baumgartner, Kulmbach, Rizzibrauerei.
 - " 203. Frau Direktor Klara Baumgartner geb. Hasenclever, Kulmbach, Rizzibrauerei.
 - " 204. Herr Adolf Hasenclever, Prokurist, Gevelsberg.
 - " 205. Herr Reg.-Baurat Friedr. Karl Junge, Leipzig.
 - " 206. Herr Hugo Hasenclever, Prokurist, Hagen, W.
 - " 207. Frau Elisab. Leonhardt geb. Hasenclever, Dresden-A.
 - " 208. Herr Franz Leonhardt, Kaufmann, Dresden-A.
 - " 209. Herr Paul Hasenclever, Fabrikbes., Barmen-Rittershausen.
 - " 210. Herr Oswald Müller, Kaufm., Langburkersdorf.
 - " 211. Herr Dr. jur. Karl Tielsch, Rittergutsbes., Neu-Lobitz.
 - " 212. Herr Paul Gerstmann, Wagenbauer und Lackierermeister, Hirschberg, Schles.

b) als Freund:

- Nr. 25. Herr Emil Zetzsche, Hofmusikalienhandlung, Mannheim.

Es will nicht Frieden werden in deutschen Landen. Armes Volk! Da die feindliche Front mächtig rissig werden will, finden sich erneut die eigenen Volksgenossen, verblendet und irreführt, bereit, durch unsinnigen Streik auch das noch in Trümmer zu legen, was dem Feind unerreichbar blieb! Teures Vaterland! Wir werden dir die Treue nicht brechen, werden, wo wir stehen, dir willig den Tribut unserer Arbeit bringen!

Die Chronik hat diesmal mit der Hagener Tagung der „westlichen“ Sippenossen zu beginnen (vgl. Verbandsblatt Nr. 28, Sp. 25). Sonnabend, 24. IX. 21 versammelten sich 3 Basen und 14 Vetter im Hotel Resa. Freundlicher Blumenschmuck grüßte von den Tischen, eine liebenswürdige Aufmerksamkeit des in Hagen beheimateten Veters Stadtsekretär Wilhelm Hasenclever. Als Vertreter des Vorstandes hatte unser Hugo

Gerstmann die Tagung einberufen; der Sache zu dienen, hatte er die Zeit und die Kosten der Reise nicht gescheut, die ihn übrigens über Hagen hinaus auch nach Remscheid und Bochum führte und dort bei Kommerzienrat Hermann Hasenclever und Gattin, hier bei dem Ehepaar Gustav Hasenclever und bei Frau Reg.-Assessor Hasenclever die liebenswürdigste Aufnahme finden ließ. Gerstmann eröffnete die Sitzung durch folgende Ansprache:

„S. g. D. u. H.! Ihr verhältnismäßig zahlreiches Erscheinen ist mir eine große Freude, schade nur, daß Sie nicht alle Ihre verehrten Damen mitgebracht haben, denn bei unseren Bestrebungen sind die Damen ein sehr wesentlicher Faktor. Ich begrüße Sie im Namen unseres Gesamtvorstandes herzlichst und heiße Sie ebenso willkommen. Unser Vorsitzender, Herr Studierat Dr. Viedebant, hat ein besonderes Schreiben gesandt, das ich Ihnen vorlesen darf . . .

Nun möchte ich Ihnen zunächst eine kurze Erklärung geben, wie wir vor 10 Jahren dazu gekommen sind, gleich für 4 Familien und deren Anverwandte einen Verband zu gründen. Mehr als 2 Jahrzehnte habe ich mich mit der Stammfolge und der Geschichte meiner väterlichen und mütterlichen Vorfahren beschäftigt und stieß dabei von vornherein auf die mehrfache Blutsverwandtschaft der 4 Familien unter sich. Die alten Hirschberger Geschlechter Mentzel, Glafey und Gerstmann sind durch Jahrhunderte öfters eheliche Verbindungen eingegangen, und im Jahre 1795 heiratete ein Mentzel eine Hasenclever Tochter und 1846 ein Hasenclever eine Mentzel Nachkomm.

Da habe ich mir denn gesagt, der Zusammenschluß der Namensträger nur einer Familie dürfte vielleicht nicht leistungsfähig genug sein, wohl aber die Sippen der 4 verwandten Familien, und ich darf heute betonen, daß ich recht daran tat, denn wir haben jetzt ins ganze 185 Mitglieder, die sich wie folgt zusammensetzen: Es gehören zur Hasenclever Sippe 50, zu den Mentzels 62, zu den Glafey 33 und zu den Gerstmans 32, dazu 8 Korporative. Das ist als Gesamtheit eine achtunggebietende Zahl, die in gemeinsamem Wirken viel erreichen kann, und ich bin überzeugt, je inniger wir zusammenhalten, um so leistungsfähiger werden wir in der Betätigung der idealen und realen Bestrebungen der von uns gewählten Satzungen sein.

Wir legen besonderen Wert darauf, jeder der 4 Familien gleichmäßig gerecht zu werden, was sich z. B. schon in der Zusammensetzung des 12köpfigen Vorstandes und Familienrates ausdrückt. Es gehören dazu von den Hasenclevers: Alexander Hasenclever, Wilh. Karraß und Artur Süßenbach; von den Mentzels: Otto Mentzel, Oskar Viedebant und Margarethe Hoffmann; von den Glafey: Hugo Glafey, Karl Glafey und

Emilie Tietze; von den Gerstmans: Heinrich Gerstmann, Hugo Gerstmann und Richard Langner.

Im übrigen sind Sie ja über Zweck, Ziel und Handhabung unseres Wirkens aus dem Verbandsblatt und den Satzungen unterrichtet, aber ich bin hier, um Rede und Antwort zu stehen und etwaige Anregungen entgegenzunehmen.

Nun komme ich zur Hasenclever Genealogie. Den meisten von Ihnen dürfte bekannt sein, daß der Herr Kommerzienrat Hermann Hasenclever im Jahre 1909 die erste Stammfolge der Hasenclever drucken ließ, die aber in der Hauptsache die Linie Ehringhausen betraf. Diese Ausgabe war und ist aber lückenhaft, auch manchmal nicht ganz richtig und vor allem blieb eben zu beklagen, daß die vielen anderen, umfangreichen Zweige gar nicht berücksichtigt waren.

Da ich durch langjährige genealogische Arbeiten eine gewisse Erfahrung gewonnen habe, so machte ich mich darüber, den Spuren der Hasenclever weiter nachzugehen und ich fand so viel reiz- und wertvolles, daß ich dem Herrn Kommerzienrat empfahl, eine umfassende Neuauflage herauszugeben, und er ging gern darauf ein.

So habe ich denn seit mehreren Jahren alle möglichen Archive, Bibliotheken und Privatsammlungen durchstöbert und es ist ein riesenhaftes Material zusammengekommen, das reichlich wert ist, der Allgemeinheit nicht vorenthalten zu werden. U. a. ist die direkte Blutsverwandtschaft mit Goethe und mit Philippine Welser klargelegt, ebenso die Beziehungen zu Lukas Cranach; ferner, daß eine Anna Katharina Hasenclever die Stammutter der Mumm von Schwarzenstein ist. Eine Maria Katharina Hasenclever ist die Ahnmutter der Krupp von Bohlen-Halbach und der bisher regierthabenden fürstlichen Linie Lippe-Detmold. Eine katholische Anna Margarethe Hasenclever ist die Ahnfrau der Reichsfreiherrn von Francken. Weiter sind eine Anzahl Verbindungen mit hervorragenden Patriziergeschlechtern Aachens nachgewiesen und schließlich die Verwandtschaft der bergischen Hasenclever mit den schlesischen Mentzels und ihren zahlreichen Nachkommen.

Bedeutende Männer und Frauen sind aus den Hasenclever hervorgegangen; ich bringe an geeigneter Stelle geschichtliche Auszüge und sehr viele bezügliche Literaturhinweise.

Das alles und viele andere kulturgeschichtliche Erörterungen sollen jedem Stammesangehörigen die Gesamtarbeit interessant machen und ihn mit gewissem Stolz erfüllen, sich selbst in den Reihen hervorragender Sippeglieder zu finden.

Ich bin ermächtigt, die Drucklegung des Ganzen nunmehr in die Wege zu leiten.

Die gedruckten Stamm- und Ahnentafeln nebst geschichtlichen Ausführungen der vier Hauptfamilien mit ihren Abzweigungen sind das Fundament unseres Verbandes, an ihnen lernen und messen wir unser eigenes Tun und Lassen, um den hohen Zielen unserer Satzungen gerecht zu werden. Durch interessvolle Anteilnahme, Liebe und Treue in Freud und Leid pflegen wir die Zusammengehörigkeit von Bluts- und Anverwandten und dazu erbitte ich von Ihnen und allen Verbandsmitgliedern allseitige rege Mitarbeit.

Nach dieser Rede meldeten sich alsbald drei Vettern zur Mitgliedschaft und in weiterer Folge die oben mitgenannten Hasenclever Sippeglieder.

Vetter Gustav Hasenclever äußerte den sehr beherzigenswerten Wunsch, daß sich die Westlichen von jetzt ab häufiger zu solch anregender Tagung zusammenfinden möchten. — Der Sonntagvormittag war einem kleinen Spaziergang durch die Stadt, der Nachmittag einem Ausflug zum idyllischen Oertchen Dahl im Volmetal bei Hagen gewidmet. — Am Montag weilte Hugo Gerstmann einige Stunden in Altenvörde bei der Schwester des beim Schwimmfest verunglückten Veters Erich Kugler und am Abend folgte er einer freundlichen Einladung Wilhelm Hasenclever in Hagen. Am Dienstag war er in Bochum.

Die Berliner waren zweimal beisammen; freilich hatte der erste Abend (28. X. 21) etwas unter der Ungunst des Wetters zu leiden; doch dürfen wir uns der angenehmen Hoffnung hingeben, daß Jupiter Pluvius ein solcher Erfolg nicht noch einmal beschieden sein wird; ist ja doch die Klausur unbedingt regendicht. — Am 26. XII. 21 feierte Vetter Carl Toepffer in Berlin-Pankow in jugendlicher Frische seinen 70. Geburtstag. Der Vorsitzende und seine Gattin überbrachten ihm selbigen Tages persönlich die Glück- und Segenswünsche des Verbandes, und zwei Tage später widmeten ihm die Berliner einen vergnügten Abend in der Klausur in Charlottenburg. Die Stimmung erhöhte insbesondere unser Dichter-Vetter Stadtrat Paul Artelt durch ein schwungvolles, gemeinsam gesungenes Lied, das den Werdegang des Jubilars in launigen, pointenreichen Versen zu zeichnen wußte. Die Basen Allius, Jenny Gerstmann, Pusch, Schatz, Schöler, Süßenbach, Ullrich und die Vettern Allius, Emil Gerstmann, Fritz, Heinrich, Georg Karraß, Otto Mentzel, Richard Langner, Arthur Süßenbach und der Jubilar mußten sich gefallen lassen, daß ihre schwachen Seiten in einer lustigen Hobelbank etwas unter die Lupe ge-

nommen wurden. — Daß wir bei dem festlichen Anlaß auch der Verbandskasse gedacht haben, versteht sich, und so konnten wir denn dank einer freundlichen Spende des Jubilars und dank Vetter Langners nie erlahmender Zungenfertigkeit durch Verlosung und amerikanische Versteigerung 214,25 M. aufbringen, so daß, nach Abzug von 64 M. Kosten, 150,25 M., als „Carl Toepffer-Pfennig“ der Hugo Gerstmann-Stiftung überwiesen werden konnten.

Am 23. I. 22 wurde der verehrte Vetter Eisenbahnamtman Alexander Hasenclever nach vier Monaten schweren Leidens durch den Tod erlöst. Er starb zu früh für die Gattin, zu früh für die Söhne, zu früh aber auch für unsern Verband, den er eben erst — auf dem herrlichen Dresdner Familientag — freudig bejaht hatte, und dem zu dienen er in den Familienrat eingetreten war. Möge ihm die Erde leicht sein. Wir werden seiner gedenken, denn er war unser. An der Beisetzung in Halle hat Vetter Hugo Gerstmann teilgenommen.

Nummer 1 unseres Verbandsblattes, seit Jahren vergriffen, liegt jetzt dank der nimmermüden, tausendfach bewährten Opferfreudigkeit unseres Hugo Gerstmann im Neudruck vor und kann für 3 M. und Erstattung der Portogebühr von der Geschäftsstelle (Leipzig-Gohlis, Pölitzstr. 11) bezogen werden. Außerdem bieten wir an: Verbandsblatt Band I (Nr. 1—12 mit Register) und Band II (Nr. 13—24 mit Register) für je 15 M. und Portogebühr. Einzelne Nummern (außer Nr. 1) werden Mitgliedern nach Einsendung des Portos gratis nachgeliefert.

Der neue Archivschrank ist aufgestellt. Der ersten Zeit entsprechend kann er kein Prunkstück sein, aber seine Inneneinrichtung ist praktisch. Allen opferfreudigen Spendern wiederholt unsern herzlichsten Dank!

Unsere beiden Stiftungen haben in diesem Jahre 80.— bzw. 360.— M. Zinsen abgeworfen. Sie sind nach den Satzungen vergeben worden. Ein gewisser Bruchteil wird bestimmungsgemäß dem Kapital zugeschlagen. Leider stand uns mehr nicht zur Verfügung, und dennoch wächst die Not im selben Maße wie der Wert des Geldes sinkt, und immer wieder und immer eindringlicher möchten wir darum den Vermögenden, möchten wir vor allem den Reichen unter uns ebenso laut wie herzlich bittend zurufen: Spendet! Spendet nach Hugo Gerstmans Wort: Tuet Gutes an Jedermann, am meisten aber an den Stammesgenossen! Spendet zum Eisernen Bestand (Jugendfürsorgefond), spendet zur Hugo Gerstmann-Stiftung (Altersfürsorgefond)!

Das Hasencleverwerk schreitet im Druck gut vorwärts und wird voraussichtlich im Sommer 1922 erscheinen.

Die außerordentlich erhöhten Postgebühren legen uns im Interesse der Kasse die Pflicht auf, ein für alle Mal zu verlangen, daß allen Antwort erheischenden Schreiben das Rückporto beigelegt wird und wo Gefälligkeitschreiben an Dritte beansprucht werden, auch deren Porto. Unser unermüdet tätiger Schriftführer ist, wie jedermann weiß, zu allen Freundschaftsdiensten stets herzlich gern bereit, aber die daraus erwachsenden Kosten muß in Zukunft billigerweise der tragen, dem der Freundschaftsdienst zugute kommt. Die Kasse ist ja ohnehin außerordentlich in Anspruch genommen. Wird das Verbandsblatt, wie es die Regel ist, zweimal im Jahr versandt, so kostet dies pro Person 1 Mark, das ist allein ein Zehntel des Mindestjahresbeitrages! Und was kostet der Druck, das Papier, die Verwaltungskosten? Was kann den Unterstützungsfonds noch zugeführt werden? Darum möge, wem kann, freiwillig einen höheren Jahresbeitrag zahlen! — Unsere Verbandsfreunde und Abonnenten werden das Verbandsblatt in Zukunft für einen Jahresbeitrag von 10 M. erhalten. Doch sind wir auch ihnen für ein Mehr dankbar.

Beitragsquittungen werden, um Porto zu sparen, nicht mehr gesandt; als Ersatz mögen die Postabschnitte dienen.

An Zuwendungen erhielten wir:

a) zur Hugo Gerstmann-Stiftung von:

Ungenannt (durch Hugo Gerstmann)	500,—
Frau Rog-Baurat M. Gersdorff geb. Tietze	40,—
Herrn u. Frau Direktor A. Baumgartner	400,—
Herrn Paul Gerstmann in Texas	300,—
Herrn Eisenbahnamtman A. Hasenclever (anstelle Neujahrskarten)	10,—
Herrn Hugo Gerstmann (anstelle Neujahrskarten)	10,—
Herrn u. Frau Franz Leonhardt	400,—
„Karl Toepffer-Pfennig“, 2. Rate	150,25
Herrn Ing. Otto Toepffer	30,—
Herrn Georg Glafey	10,—
Herrn Fabrikbes. Paul Hasenclever	500,—
Herrn Paul Ennig	500,—

b) zu Allgemeinem von:

Herrn Hofkürschner Gust. Hasenclever	50,—
Herrn Hofmusikalienhändler Emil Zetzsche	200,—

c) zum Archivschrank von:

Herrn Karl Hasenclever	100,—
Herrn Stadtsekretär Wilh. Hasenclever	15,—

Herrn Eduard Hasenclever	37,—
Herrn Paul Gerstmann in Texas	100,—
d) zu Familienforschung von:	
Herren J. B. Hasenclever & Söhne	1811,45
Herren J. B. Hasenclever & Söhne	1138,15
Herrn Direktor H. Ennig	224,55

Tausend Dank allen gütigen Gebern!

Im Schriftenaustausch gingen ein: Brecht, Jahrg. 12, 1; Couard, Stein, Weymann Nr. 5, 1921; Lampe, Jahrg. 11, 4 und Quellen und Darstellungen 1, 1; Quassowski, Heft 3/4; Scholtze (Schultze) Nr. 14, Schenk, Bericht 1921.

Mit treudeutschen Verbandsgrüßen
Der Vorstand. O—tt.

Personalien.

Studien- und Stadtrat Dr. Johannes Schliebitz in Greifswald, Sohn des Hauptm. a. D. G. Schliebitz und dessen verstorbenen Gattin Ida geb. Gerstmann in Breslau, ist von der Stadt Altona als Oberstudienrat zum Leiter des dortigen Oberlyzeums gewählt worden.

Rechtsanwalt Dr. Heinr. Karraß hat sein Büro nach Berlin W9, Schellingstr. 21 an der Eichhornstr., zwischen Potsdamer Platz und Brücke verlegt.

Eisenbahnspektor Alexander Hasenclever in Halle ist Eisenbahnbeamter geworden, leider aber kurz darauf gestorben, s. Sp. 36.

Stadtassistent Wilh. Hasenclever in Hagen, W. ist Stadtschreiber geworden.

Bezirkslandmesser Karl Muche in Dippoldiswalde ist Oberregierungslandmesser geworden.

Major a. D. Willi Viedebant in Bonn hat im Sommer 1921 das erste chemische Verbandsexamen bestanden.

Major a. D. Max Viedebant in Jauer ist Regierungsbeamter geworden.

Hauptmann a. D. Gustav Schliebitz hat die ministerielle Erlaubnis zum Tragen der Uniform seines alten Infanterieregiments Nr. 46 erhalten.

Zahnarzt Fritz Karraß promovierte zum Dr. med. auf Grund einer Dissertation: Zwei Fälle von Speichelstein im Ausführungsgange der Glandula submaxillaris salivalis als Beitrag zur Pathologie der Speichelsteinbildung.

Walter Gerstmann in Breslau hat am 20. III. sein Abiturium glücklich bestanden.

Geboren:

Weißstein, Kr. Waldenburg (Schles.) 1921 IX. 18 Walter Johannes Eberhard Gaupp. Eltern: Oberpfarrer Wilh. Gaupp und Elisabeth Horn.

Zirlau, Schlösselhof, Kr. Schweidnitz 1921 X. 17 kräftiger Stammhalter. Eltern: Baumschulenbesitzer Otto Berndt und Erna Kraker.

Ohlau 1921 X. 5 zweite Tochter. Eltern: Rechtsanwalt u. Notar Johs. Kretschmer und Ely Rodestock.

Austin (Texas) 1921 X. 26 Dorthie Lee Williams. Eltern: Mechaniker Dave Williams und Meta Wiedebusch.

Panhandle (Texas) 1921 X. 21 Athenia Ebeling. Eltern: Farmer Frank Aug. Ebeling und Ella Wiedebusch.

Kaiserslautern 1921 X. 4 Ernst-Adolf Karl Wilhelm Hoffmann-Glafey. Eltern: Fabrik. Adolf Hoffmann und Hedwig Glafey (N. 36).

Landshut 1921 V. 27 *Marianne* Annemarie Gabriell Zwack. Eltern: Reg.-Vermessungsrat, Dipl.-Ing. Edmund Zwack und Gertrud Glafey.

Hagen, W. 1922 II. 4 Hannelore Hasenclever. Eltern: Prokurist Hugo Hasenclever und Emmy Funke.

Marble Falls 1921 XII. 29 Georg Lee Foß.

Herrnprotsch-Breslau 1921 XI. 3 Karl Michael Hauke.

Wilken b. Glogau 1921 XI. 23 Gudrun Friederici.

Zwenkau 1922 II. 25 Christa Elisabeth Becker.

Verlobt:

Berlin W 15, 1921 im Aug. Emmi Hasenclever und Rittergutsbes. Leutn. a. D. Waldemar Trettau, Gimmel, Kr. Oels. Eltern der Braut: Oberregierungsrat Dr. Fritz Hasenclever und Klara Rospatt.

Breslau 9, 1921 im Oktbr. Elisabeth Pieper und Kaufmann u. Oberleutn. a. D. Kurt Zwirner. Eltern der Braut: Oberst a. D. Pieper u. Marie Boettcher.

Waldenburg, Schles., 1922 Neujahr. Frau Ellse Girke geb. Mayer und Rechtsanwalt und Notar Dr. jur. Eberhard Schliebitz.

Verheiratet:

Kirche Wang i. Riesengeb. 1921 IX. 10. Fabrikbes. Heinz Pohl in Schmiedeberg und Anneliese Tautz.

Leutnantsdorf, Kr. Schweidnitz 1921 VII. 12. Mittelschullehrer Ernst Riedel in Breslau und Käthe von Hahn.

Jagatschütz, Kr. Trebnitz (Schles.) 1921 VII. 19. Lehrer Horst Gerstmann und Eva Rohowski.

Maltsch a. O. 1921 VII. 15. Kaufmann Konrad Toepffer und Leni Bremer.

Dresden-Strehlen 1921 IX. 26. Amtsger.-Rat Dr. Hermann Glafey in Leipzig und Elfriede Schubert.

Bremen 1921 VIII. 19. Photograph Ludwig Burghardt, Atelier Pundsack in Bremen und Hertha Zimmermann (s. Verbandsblatt 28, Sp. 30).

Berlin 1919 XII. 29. Ingenieur Otto Toepffer in Brück i. d. Mark und Maria Dorothea Tobie.

Halle, Saale 1921 X. 18. Polizeikommissar Karl-Günther Jacob in Altona und Erna Conrad.

Bochum 1921 I. 25. Fritz Girndt, Kaufm. in Bochum und Christiane Hasenclever. Eltern der jungen Frau: Gustav Hasenclever und Mathilde Börner in Bochum.

Hamburg 1922 III. 4. Max Klingberg und Else Kugler. Eltern der jungen Frau: Erwin Kugler und Anna Schober in Striegau.

Langburkersdorf 1921 XII. 28. Holzkaufmann Oswald Müller (i. Fa. Oswald Müller & Co.) und Selma Melzig.

Gestorben:

Breslau 1921 V. 30. Frau Auguste verw. Grundmann geb. Zwirner.

Herrnhut 1921 VII. 21. Frau verw. Bürgermeister Adelheid Hochstein geb. Becker.

Juliusburg 1921 IX. 20. Kaufm. u. Stadtältester August Zwirner, fast 82 Jahre alt.

Waldenburg (Schles.) 1921 IX. 30. Frau verw. Kaufm. Anna Schliebitz geb. Handke, fast 71 Jahre alt.

Jauer 1921 X. 25. Frau verw. Oberstabsarzt Dr. Klara Viedebant geb. Heegewaldt im 82. Jahre.

Striegau 1921 XI. 27. Frau Pfarrer Edda Tietze geb. Lübbert, begraben in Görlitz. Leider sind durch diesen frühen Hingang die vier minderjährigen lieben Kinder ganz verwaist.

Bautzen 1921 XI. 30. Ober-Reg.-Rat Bernhard Glafey (R. B. 16).

Halle (Saale) 1922 I. 23. Eisenbahnbeamter Alexander Hasenclever, nach viermonat. schwerem Krankenlager, s. Sp. 36.

Eben erhalten wir noch die betrübende Nachricht von dem plötzlichen und unerwarteten Hingange des lieben Veters, Direktor Hermann Ennig in Großenhain. Am 14. März hat er sein arbeitsreiches Leben beschlossen und trauern wir mit den Seinigen aufrichtigen Herzens, denn er war auch ein Freund unserer Bestrebungen. Paul Ennig und Hugo Gerstmann haben ihm das Ehrengeliebt gegeben.

Nachträge und Berichtigungen.

Verbandsblatt Nr. 9/10, S. 15. Rechtsanwalt John Hassall Kirtley, * Lancashire 1861 IX. 26, † London 1913 IX. 27.

Ebenda S. 14. Magdalena Bechler geb. Aastrup, † Magdeburg-Sudenburg 1917 VIII. 24; deren Kind Wolfgang Gottfried, † ebenda 1917 VIII. 17; der Gatte der Erstgenannten, Oberlehrer Gottfried Bechler, heiratete in II. Ehe Neudietendorf 1920 IX. 7 Ilse Mathilde Antonie Therese Schenk, * Aschersleben 1889 VIII. 6.

Verbandsblatt Nr. 28, Sp. 26, Zeile 6 v. unten muß es heißen 1722—23.

Löwenberg i. Schlesien.

Unser verehrtes Mitglied, Frau Apotheker E. Zwirner geb. Schöngarth hat, infolge der wirtschaftlichen Zeitverhältnisse, ihr Alumnat „Fichteneck“ aufgegeben und zu einem Erholungsheim umgewandelt. Das Grundstück mit allen neuzeitlichen Einrichtungen, in reizender Lage mit parkähnlichen Anlagen, eignet sich vorzüglich für Erholungsbedürftige, auch bietet die Umgegend (Löwenberger Schweiz) viel Reizvolles und können wir aus eigener Anschauung das Unternehmen bestens empfehlen. Mitglieder unseres Verbandes würden besondere Vergünstigungen erhalten.

Durch Vetter Paul Gerstmann in Texas:

Ich hatte einst ein schönes Vaterland!
Da liegt mein Saitenspiel, ich hab's zerschlagen.
Wenn sie mich draußen nach der Heimat fragen,
Ich winke müde, müde mit der Hand
Und sage abgewandt:
Ich hatte einst ein schönes Vaterland!

Ich hatte einst ein schönes Vaterland!
Wer wollte noch mit Stolz von Deutschland sprechen —
Der Gram will mir das Herz, die Adern brechen.
Ich lehn' den grauen Kopf an fremde Wand,
Faß meines Kindes Hand!
Wir hatten einst ein schönes Vaterland!

Und dennoch lieb ich dich, mein deutsches Land!
 Wach auf, mein Kind, für Deutschland sollst du leben
 Und die zerstreute Heimat aufzuheben;
 Deutsch sind wir beide, Sohn!
 Frei sei's bekannt . . .
 Trotz Schmach und Schand':
 Wir haben doch ein schönes Vaterland!!

Hermann Bohn, Bankdirektor, Austin (aus Glückstadt).

Gelegenheitsfindlinge.

Stephan Noll, ev., Bergmeister auf dem heiligen Hof in Großalmerode, * (1621), □ Großalmerode 1693 VIII. 30; ∞ vor 1644 Anna Katharina . . ., ev., * (1622), □ Großalmerode 1682 V. 15. Deren Sohn Peter Noll, ev., Alaunbergmeister, ~ Großalmerode 1658 III. 7, □ Oberkaufungen 1722 V. 26; ∞ . . . Anna Riemann, ev., * (Lichtenau).

Anna Marie Gaupp verw. Köhle, * Biberach 1651 XI. 13, ∞ Biberach 1675 VII. 8 Joh. Gg. Lieb, Rotgerber in Biberach, * daselbst 1653 XII. 6.

Christoph Gaupp, Stadtseiler und Stadtleutnant in Biberach, * das. 1627 IV. 24, † das. 1709 XII. 19; ∞ ebenda 1658 V. 24 Anna Marie Feyler, * Straßburg 1632 XII. 27.

Tomas Gaupp, Stadtsattler u. Schusterzunftmeister, * Biberach 1676 XII. 21, † das. 1751 X. 16; ∞ ebenda 1700 VII. 26 Christine Schieß, * Biberach 1681 I. 14, † das. 1751 XI. 22.

Margarete Gaupp, * Biberach 1705 V. 9, † das. 1760 X. 10; ∞ ebenda 1725 IV. 23 Gg. Dauner, Bäcker und Hirschwirt in Biberach, * Amstetten 1700 VII. 8, † Biberach 1753 X. 13.

Siehe Deutsche Ahnentafeln v. Archivar Dr. Fr. Wecken, I. Bd., I. Lieferg. Leipzig 1921. S. 97, 101, 107, 110, 115.

Der Güte des Herrn Rechtsanwalts Dr. Schwartz, Vorsitzenden des uckermärkischen Geschichts- und Museumsvereins zu Prenzlau, verdanken wir den Nachweis folgender Notiz in Kaiser Karls IV. Landbuch der Mark Brandenburg (herausgegeben von Fidicin, Berlin 1856, S. 150): „Kuterogge (jetzt Dorf Kutzerow, Kr. Prenzlau) . . . Claus Bitebant, civis in Prentzlaw, habet II talenta in hac villa“, d. h. Claus B. bezog eine Rente von 2 Pfund aus Kutzerow. Karl IV. kam 1373 in den Besitz der Mark und so ergibt die interessante Notiz, daß das Geschlecht Viedeabant offenbar schon über zweihundert Jahre in Prenzlau ansässig gewesen ist, ehe Jacob Vietebant, der Altermann des Prenzlauer Schneiderhandwerks dort 1583 geboren wurde (vgl. Verbandsblatt Nr. 28, Sp. 29).

Bücherschau.

Von unserm verehrten Mitgliede, Universitätsprofessor Dr. Adolf Hasenclever ist soeben erschienen:

„**Peter Hasenclever** aus Remscheid-Ehringhausen, ein deutscher Kaufmann des 18. Jahrhunderts,“ und empfehlen wir den beiliegenden Prospekt bester Beachtung.

Außer diesem Werk hat derselbe Autor gleichzeitig herausgegeben:

„**Josua Hasenclever** aus Remscheid-Ehringhausen. Erinnerungen und Briefe.“

Das letztere Werk ist nicht im Buchhandel zu haben, sondern in der Hauptsache nur für Familienzugehörige als Geschenk bestimmt. Auf beide sehr erwünscht gewesene Veröffentlichungen kommen wir im nächsten Verbandsblatt eingehend zu sprechen.

Die Beziehungen des Glafey'schen Familienkreises in Hirschberg zur Brüdergemeinde in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts.

(Schluß.)

Die Zeit, in welcher die Brüdergemeinde entstand (Herrnhut wurde 1722 gegründet), war in Deutschland, aber auch über Deutschland hinaus eine Zeit weitgehender religiöser Erweckung, besonders durch Männer wie Aug. Herm. Francke und Spener angeregt. Die Brüdergemeinde kann man als eine Kristallisation dieser Erweckungsbewegung ansehen. Es kann darum nicht Wunder nehmen, wenn wir beobachten, wie die erweckten Seelen einerseits, landauf landab, und die Brüdergemeinde bezw. deren Freunde andererseits sich gegenseitig suchten, anzogen und fanden. Sie hatten gleiche Bedürfnisse, gleiche Erfahrungen, konnten sich gegenseitig verstehen, einander helfen, miteinander sich freuen. Dies gilt auch für Schlesien.

So kam es, daß die Frau Rat Regina Glafey geb. Baumgart frühzeitig mit Zinzendorf bekannt wurde, daß ihre Enkel Glafey und Schober das Gymnasium in Zittau unter dem herrnhutisch gesinnten Direktor Polycarp Müller besuchten, in dessen Haus

wohnten und mit ihm Herrnhut besuchten, und daß andererseits die mährischen Exulanten bei ihren Ausreisen nach Herrnhut die Glafey-Schoberschen Häuser in Schweidnitz und Hirschberg als Herberge benutzten. So schon Anfang Mai 1724 die 5 ersten bewußten Nachkommen der alten böhmischen Brüder, die (ohne es zu wissen) gerade zur Grundsteinlegung des ersten Herrnhuter Kirchensaals am 12. Mai 1724 dort eintrafen.

Den ersten Besuch von Herrnhutern in Hirschberg selbst scheint Zinzendorf gemacht zu haben. Joh. Plitt erzählt in seiner handschriftlichen Brüdergeschichte, daß Zinzendorf 1723 auf einer Reise nach Schlesien zur Förderung des Planes eines ländlichen Pädagogiums mit Johannes v. Wattewille (Herrnhut) und M. Schäfer (Niederwiesa) zusammen den Kaufmann Glafey in Hirschberg kennen lernte und daß dieser sein Vorhaben gebilligt und ihm ein Darlehen gegeben habe. — Spangenberg, der Biograph Zinzendorfs erzählt weiter, daß Zinzendorf 1726 sich auf der Hin- und Rückreise nach Mähren zweimal länger in Schlesien aufgehalten und etliche 20 Male an verschiedenen Orten, u. a. in Hirschberg, geredet habe. Die Hirschberger Akten im Unitätsarchiv erzählen, daß herrnhutisch gesinnte Kandidaten als Hauslehrer in den Glafey'schen Familien angestellt waren und berichten von dem Besuch des Br. Dober aus Herrnhut in Hirschberg. In den Jahren 1742 und 1744 machte der aus Sachsen vertriebene Graf Zinzendorf (1736—47) zweimal einen längeren Aufenthalt auf dem gräflich Promnitzschen Schloß in Burau (1744 auf 2 Monate in Begleitung seiner Hausgemeinde). Der Besuch von Freunden, Brüdern und Schwestern war so häufig, daß zuweilen über 100 zugleich da waren. — Wie innig die Verbindung der Hirschberger Freunde mit der Brüdergemeinde war, bezeugt der Bruder-Name, den Schober und Hartmann sich gaben. Vorzugsweise scheinen diese zwei Männer die Führer jenes Freundeskreises gewesen zu sein (die Schobers siedelten später ganz in die Brüdergemeinde über, von Hartmanns wenigstens einige Söhne). Doch auch in Glafey's Haus redete Dober und Glafey und Hartmann schickten ihre Söhne in das Herrnhuter Pädagogium in Urschkau, das von Bischof Polycarp Müller, vordem Direktor des Zittauer Gymnasiums, geleitet wurde und eine starke Anziehungskraft ausübte.

In jene Zeit fällt auch die Gründung der Brüdergemeinen Gnadenberg und Gnadenfrei, beide 1743, und Neusalz a. O. 1744. Natürlich bildeten sie nun die Mittelpunkte eines großen Verkehrs.

Der Herrnhuter Kreis in Hirschberg selbst scheint nicht groß gewesen zu sein, doch, wie das Gepräge des ganzen Spenerschen Pietismus ist, zumeist aus Vertretern der angesehenen Stände sich zusammengesetzt zu haben. An ihn schloß sich ein weiter Freundeskreis im ganzen Land. Zahlreiche Besuche in Urschkau, in den Promnitzer Häusern (Sorau und Burau), in den Brüdergemeinen Gnadenberg, Gnadenfrei, Neusalze Herrnhut und in sonstigen Freundeskreisen pflegten die Verbindung der Gläubigen im ganzen Land.

Die auf uns gekommenen Briefe und Berichte zeugen von dem hohen Glück, das die Schreiber und ihre Freundeskreise durch die Herrnhuter Predigt von der Gnade Gottes in dem Blut Jesu gefunden haben, das sie nun nicht müde werden zu rühmen und anderen zu anzupreisen. Ausgangs der 40er Jahre macht sich auch im Hirschberger Kreis die spielerische Redeweise der Zeit, die wir in der Brüdergemeinde als „Sichtungszeit“ bezeichnen und verurteilen, geltend. Anscheinend haben die meisten der Hirschberger Freunde, auch befreundete Pastoren sie in aufrichtiger Einfalt mitgemacht, ohne in ihrem Inneren Schaden zu nehmen. Von anderen wissen wir, daß sie sich durch sie abgestoßen fühlten, wie der Senior des Kreises Christian Gottlieb Glafey (1687—1753), der innerlich wohl nie ganz Herrnhuter geworden war und es nun hart tadelte, daß „die Gemeinde mit den Wunden des Heilands Abgötterei triebe“, oder wie der junge Karl Rudolf Schober, der nach langem Kampf zwischen dem inneren Zug seines Herzens zu Herrnhut und dem ernstesten Anstoß, den er an der Herrnhutischen Sprechweise jener Tage nahm, endlich 1757, eigentümlicherweise zuerst durch den Dienst eines landeskirchlichen Geistlichen, des M. Kramsch in Rudelstadt und dann durch einen Besuch in Gnadenberg den Frieden in seinem Herzen und das Vertrauen zu Herrnhut wiedergewann.

Leider fehlen uns die Quellen, um die Geschichte des Hirschberger Freundeskreises in der zweiten Hälfte des Jahrhunderts weiter zu verfolgen. Die besprochene Zeit bezeugt es aber, daß ein äußerlich und innerlich glückliches und reich gesegnetes Leben in diesem Glafey'schen Familienkreis geherrscht hat. Die anfänglichen Zerwürfnisse mit dem Pfarramt scheinen auch bald in befriedigender Weise ausgeglichen worden zu sein.

Herrnhut, Dezember 1919.

gez. R. Becker.

Christoph Viedebantt

Direktor der russischen Handelskompagnie in Berlin

Seine Vorfahren und Kinder.

Von Dr. Oskar Viedebantt.

(1. Fortsetzung.)

Dieser Aufsatz gilt der Compagnie, diese aber konnte für mich selbstverständlich nur mittelbar in Betracht kommen, soweit sie nämlich Material abzugeben vermochte für die Beurteilung des einen Mannes, dem mein Interesse und mein Forschen allein zu gelten hatte, für Christoph Viedebantt. Und aus diesem Grunde verstand sich denn von selbst, daß ich mich mit Schmollers Publikation, auf die übrigens schon Hugo Gerstmann im Verbandsblatt XVII S. 113 hingewiesen hat, nicht begnügen durfte, daß ich vielmehr auf die Quellen selbst zurückzugehen hatte. Diese Arbeit habe ich nicht zu bedauern gehabt; hat sie doch mancherlei zu Tage gefördert, was für die Charakterisierung und die Beurteilung der Persönlichkeit dieses relativ nicht unbedeutenden Menschen von höchstem Wert ist.

Doch zunächst ein kurzes Wort über die Compagnie, ohne das wir nicht auskommen.

Die Gründung solcher Gesellschaften lag im Zuge der Zeit. Es galt den Kampf um den internationalen Handel. In ihm war der einzelne Kaufmann ohnmächtig, zumal wenn der Staat, dessen Bürger er war, seine Weltgeltung noch nicht erwiesen hatte¹⁹⁾. Aber Einigkeit macht stark, und Zusammenschluß verleiht dem Ganzen und dadurch mittelbar auch wieder dem Einzelnen eine Kraft, die dieser unmittelbar durch und aus sich selbst nicht aufzubringen vermag, und »concentrierte Capalkraft«, bei der der einzelne doch nur mit einer Teilquote seines Vermögens haftet, wird als das Mittel befunden, der Schwierigkeiten Herr zu werden, und ein staatliches Privilegium, Oktroy geheißen, verleiht solcher Societät durch verbriefte Ausnahmestellung gegenüber »der Anwendung des allgemeinen Rechts«²⁰⁾ erhöhte Aktionsfähigkeit.

Die russische Compagnie nun verdankte ihre Entstehung der Initiative und Tatkraft König Friedrich Wilhelms I. von Preußen. Ihre Aufgabe war die Lieferung von preußischem Tuch für die russische Armee, d. h. die Eroberung eines alten und ausgesprochenen Absatzgebiets der Engländer für die heimische Industrie und den brandenburgisch-preußischen Handel. Sie fand in dem beweglichen preußischen Gesandten am Zarenhofe, Gustav Freiherrn v. Mardefeld, einen tätigen Helfer und in dem Vortragenden Rat, Geheimen Finanzrat Adolf Gebhard Manitius²¹⁾, der ihre Angelegenheiten für das zuständige II. Departement des Kgl. General-Direktoriums dauernd bearbeitete, einen ebenso sachverständigen wie urteilsfähigen Förderer; und Christoph Viedebantt teilte sich mit Johann Christian Buder in ihre eigene Direktion.

Die eigentliche Begründung der Compagnie fällt ins Jahr 1724. Am 15. Februar wird dem König in einer Eingabe²²⁾ aus Berlin mitgeteilt, daß die »hiesige Kauffmannschaft diejenige«²³⁾, welche dazu im Stande sich befinden, zu solcher importanten Lieferung unter sich erwählet, und daß diese »gleich nach getroffenen Vergleiches in Moskau, unter sich alhier eine Summe von 60000 Reichsthalern aufbringen« wollen, »denen Tuchgewerken bei Bestellung der Tücher gleich davon Praenumeranten zukommen, mithin dadurch ein Comptoir gleich wie in Engelland unter sich alhier formiren«, und »damit dieses so importante Werck nicht verzögert, erbiethen sich dieselben ferners, gefolglich keine Zeit zu versäumen, aus ihren Mitteln zweene deputirte Nahmens Reiche und Viedebantt innerhalb 2 a 3 tage nach Petersburg abzusenden, den Contract mit denen Rußischen Commissarien so viel geschwinder persöhnlich zu stipuliren, zugleich aber auch alle übrige Schwierigkeiten, so Rußischer Seithen gemacht seyn, oder durch hin und herschreybens ferner gemacht werden könnten, mit einmahl und gänzlich womöglich zu heben«.

Diese Eingabe ist von zehn Firmen unterzeichnet. An der Spitze steht die von David Splittgerber und Gottfried Adolph Daum geführte, 1712 begründete Bank- und Handelsfirma Splittgerber & Daum²⁴⁾. Dann folgt unmittelbar das Haus Viedebantt & Gregory, weiter Johann Samuel Reiche, Georg Friedrich Günther, Johann Christian Buder, Adrian Sprögel, Johann Christoph Kirsten, Christian Heydler, Jean Georg Hainchelin²⁵⁾, Christian Tilebein.

¹⁹⁾ Vgl. Schmoller S. 10 ff.

²⁰⁾ Ebenda S. 14 am Ende. Das Privileg der russ. Compagnie ebd. S. 94 ff. abgedruckt.

²¹⁾ Ueber ihn O. Hintze in den Acta Borussiae, Behördenorganisation VI I Berlin 1901 S. 1731.

²²⁾ Geh. Staats-Archiv, Berlin Abt. II. Gen. Dep. Tit. XXXVIII Commercien pp. Sachen Nr. 3 vol. II Bl. 17. Ganz abgedruckt bei Schmoller S. 63.

²³⁾ Vielmehr »diejenigen«.

²⁴⁾ Sie lebt noch heute im Bankhaus Gebr. Schickler, Berlin fort. Vgl. Lenz und Unholtz, Gesch. d. Bankhauses Gebr. Schickler, Berlin 1912.

²⁵⁾ Sein Tuchladen lag »im Eckhaus an der langen Brücke«, übrigens verkaufte er auch »Bourgogner-Weine« (Wochentl. Berlinische Nachrichten 1750 Nr. VIII S. 233 u. a.).

Die Männer besitzen Unternehmungsgeist; klar sehen sie die ihrer wartenden Schwierigkeiten, auf die in der erwähnten Eingabe vom 15. Februar 1724 also hingewiesen wird: »dieses so importante Werk auszuführen«, ist »nicht allein wegen der Seegefahr nach Petersburg, sondern auch die Gelder aus Moskau nach Ewr. Königl. Majestät Landen durch Wechsel einzuziehen, mit vielen Gefahren verknüpft«, »ohne zu rechnen, daß man denen Tuchgewerken nach errichteten Contract in Moskau um vieles auff der Hand alhier würde avanciren müssen, und wodurch fürs erste der vielen Beschwerüsse halber solch importantes Werk einzurichten der Compagnie wenig übrig bleiben würde«. Aber man ist gutes Mutes und zweifelt voll Hoffnung nicht daran, daß man den russischen Handel in den brandenburgisch-preußischen Landen einbürgern wird »und daß dadurch viele 1000 Centner Wolle« im »Land consummirt, gefolglich eine große Anzahl Menschen mehr ernähret« werden kann. Dergestalt schmeichelt man sich, eine »dem gantzen Lande« »Hochnötige Associetät« begründet zu haben.

Das Geschäft kam dann freilich nicht so schnell in Fluß, wie man es sich wohl gedacht hatte. Die Abreise der beiden Delegierten verzögerte sich bis zum Herbst. Erst im September wird sie akut; denn am Rand eines Berichts des Gesandten v. Mardefeld (dat. Petersburg 16. Sept. 1724)²⁶⁾ steht, vermutlich von Manitius Hand, die Frage: »Ob die beyden Kaufl. ihre Reyse nach Petersburg schon angetreten?« und darunter, dat. auf den 2. Okt. desselben Jahres mit der Namensunterschrift des Kanzleidirektors, Geheimen Finanz-Rats Holzendorf²⁷⁾, die Antwort: »Die Beide Kauffleute Viedebandt und Reich werden, wie mir diesen Nachmittag von ihnen selbst versichert worden, übermorgen als den 4^{ten} dieses ohnfelhar ihre Reyse nach S. Petersburg antreten«.

Welche Route die beiden eingeschlagen haben, ist nirgends gesagt, aber ist es denn selbstverständlich, daß sie zur See gereist sind, so ists auch wahrscheinlich, daß sie das Schiff in Stettin bestiegen haben. Auch der Tag der Ankunft in der Zarenstadt ist nicht zu ermitteln. Doch läßt sich die Tätigkeit Viedebantts dort wenigstens einigermaßen verfolgen.

Am 21. Nov. 1724 teilt Mardefeld²⁸⁾ dem russischen »General-Procureur« für die Handels-Angelegenheiten in einem Schreiben »pro informatione« mit, daß »sich eine Parthey der Vermögsten Kauffleute in Berlin zusammengesetzt haben«. Damit war die Gründung der Compagnie der russischen Regierung notifiziert. Und der Russe seinerseits nahm Akt von der Erklärung, indem er sich zu versichern beeilte, »daß die Kauffleute nicht unvergnügt von hier reisen« sollen.

Dann folgen aber, wie es scheint, erst wieder lange Verhandlungen, sodaß Viedebantt und sein Begleiter nicht umhin können, über Weihnachten und Neujahr hinaus in Petersburg zu bleiben. Endlich am 30. Januar 1725²⁹⁾ geht Mardefelds Meldung an den König ab, »durch Göttlichen Beystand« habe er »das Geschäfte wegen der Tücher-livrance zu seiner Endschaft gebracht«. Tags zuvor sei »die ordre aus dem« (russischen) »Senat an das Commertz-Collegium ergangen, daß Sie mit denen Berlinischen Kauffleuten auff die vorgeschlagene Art, vorserste auf 150 m Arschinen schließen sollen«. »Diese Ordre ist sogleich enregistriret, und werden die Kauffleute, wie ich hoffe, noch diese oder die künftige Woche mit dem Commertz-Collegio fertig werden«. Das währte freilich abermals etwas länger. Denn erst am 17. Febr. 1725 meldet der Gesandte³⁰⁾, »daß von dem Senat denen Kauffleuten« auf die 150000 Arschinen »die resolution gegeben worden«. Uebrigens fügt er hinzu, jene sollten, wenn »das Tuch in der probe sich bewährte, künftigt die völlige Lieferung alleine haben«. »Mit solcher Versicherung«, heiβt, »reiset der Kaufmann Reiche diese Nacht ab, umb die ouvriers an die Arbeit zu setzen und läset Viedebantden plein pouvoir, den rest zu schließen und das Geld zu empfangen«. Ein Verdienst von 20 Procent, meint Mardefeld, sei den Kauffleuten bei dem Handel angesichts des Cursstandes gewiß.

Der Handel war also geschlossen, und doch mußte Christoph immer noch einen vollen Monat in Petersburg ausharren, bis er endlich den fertigen Contract heimbringen konnte. Dieser ist in der von Mardefeld der Aufsichtsbehörde unter dem 13. März 1725 vorgelegten Abschrift erhalten³¹⁾ und bei Schmoller (S. 77 als Beilage X) abgedruckt. In seinem Begleitschreiben sagt der Gesandte dazu: »der Kaufmann Viedebantt stehet, sobald Er die praenumeration empfangen haben wird, in procinctu wiederumb zurück zu reisen«. Tatsächlich ist Christoph dann auch Mitte April wieder daheim, wie sich aus einem von ihm selbst in Berlin am 18 (28?) April 1725 aufgegebenen Schreiben an das Kgl. General-Direktorium³²⁾ ergibt, das mit den Worten beginnt:

²⁶⁾ Geh. St. A. Berlin a. a. O. Bl. 44.

²⁷⁾ Näheres über ihn weiter unten.

²⁸⁾ Geh. St. Arch. Berlin, ebenda Bl. 48 ff.

²⁹⁾ Ebd. Bl. 53.

³⁰⁾ Ebd. Bl. 58. Vgl. Schmoller S. 20 f.

³¹⁾ Ebd. Bl. 65.

³²⁾ Ebd. Bl. 112.

»Nachdem ich von St. Petersburg zurückgekommen«. Er war über ein halbes Jahr fortgewesen und brachte der Compagnie nun als Drittel-Vorauszahlung für die 180000 Arschinen 23750 Rubel mit heim.

In Berlin wartete des Direktors nun viel Arbeit und mancherlei Schwierigkeit, die zu überwinden oft genug nur mit Hilfe der Behörden möglich war.

Zunächst zeigten sich die Tuchmacher in der vielleicht nicht ganz unberechtigten Befürchtung, von der Großkaufmannschaft ausgebeutet zu werden, stellenweise recht widerspenstig. Sie zur Lieferung anzuhalten, war für Brandenburg Aufgabe der Kurmärkischen Kriegs- und Domainenkammer in Berlin. Diese führt auf Grund eines Berichts des Kriegs- und Domainenrats Carl Franz (von) Reinhardt (vom 8. April) unter dem 26. April 1725 beim General-Direktorium Beschwerde³³⁾ über »die große Boßheit und Hartnäckigkeit der Tuchmacher« in Brandenburg und Ruppin und erklärt, daß diese »Leute bey diesem höchstnützlichen und heilsamen Werck, dennoch durch keine andere als scharfe Mittel in Ordnung und Gehorsam zu halten« sind. Es wird darum verlangt, »dem Magistrat zu autorisiren, solche Meister nachdrücklich bey Andeutung Bürgerlichen Gehorsams dahin anzuhalten, daß sie wenigstens alle 14. Tage ein Stück von solchem Tuche fertig abliefern müßten«. Es solle dem Dezernten Reinhardt »pouvoir« gegeben werden, »daß sobald sich ein solcher Handwerks Aufwiegeler hervortun würde, oder ein solcher durch ohnzeitiges raisoniren, boßhaftes trainiren und Verderben der Arbeit einige Unruhe anrichten wollte, er selbigen nach Befinden von der Rückfrage nach Spandow in die Karre senden sollte, dasiges Gouvernement aber zu beordern sey, selbige auf gedachten Krieges-Raht Reinharts Ansuchen anzunehmen, sonst ohnmöglich diejenige so die Tücher zu liefern übernommen zur rechter Zeit damit einhalten können, und also gleich im Anfang das guhte Werck mit der Tuchlieferung nach Moscau in Stecken gerathen und die Entrepreneurs ihr engagement zu bewerkstelligen gehindert werden«.

Das General-Direktorium täuscht sich über die Schwierigkeiten nicht, empfiehlt aber doch³⁴⁾ in Voraussicht der Konsequenzen und wohl auch in Anbetracht der Stimmung des Königs, die »auf dem ganz richtigen Königlichen Instinkt« beruhte, »die Partei der Tuchmacher, der kleinen Leute ergreifen zu müssen« (Schmoller), ein weniger scharfes Zufassen. Aber nicht allerwärts gelang dies und bei Gelegenheit mußte von der Feste Driesen aus gar mit militärischer Execution gegen einige aufsässige Tuchmacher eingeschritten werden³⁵⁾.

Übrigens kam es auch vor, daß das Eingreifen der Behörde den Interessen und Intentionen der Compagnie zuwiderlief, wie denn Kriegsrat Reinhardt es 1725 durchsetzte, daß der an die Tuchmacher zu zahlende Preis in Neuruppin von 8½ auf 9 Taler hinaufgesetzt wurde³⁶⁾.

Aber das ist nur eine Seite der Schwierigkeiten, die sich der Compagnie und dem Wirken ihres Direktors entgegenstellten. Manches andere kam hinzu: nicht zuletzt das schon erwähnte Risiko, das mit dem Transport der Waren nach Rußland und mit dem Rücktransport des gezahlten Geldes von Petersburg oder gar von Moskau nach Berlin verbunden war. Dabei geschah dieser Transport immer auf die eigene Gefahr der Compagnie und durchweg nach einem Zahlungsmodus, der alles andere als reine Freude erweckte³⁷⁾.

In Berlin selbst mußte der Direktor wohl manchmal den Kaufmann hinter den Diplomaten verstecken. Denn es mag nicht einfach gewesen sein, auf der einen Seite jeweils zehn und bald noch mehr Firmen unter einen Hut zu bringen, auf der andern, wie es wenigstens bei jedem größeren Abschluß zu geschehen hatte, erst das Königl. General-Direktorium, wenn nicht gar den König selbst, zu befragen. »In patriarchalischer Weise nämlich wurde das ganze Geschäft als eine Landesangelegenheit aufgefaßt und demgemäß der staatliche Verwaltungsapparat, wenn es nötig war, in den Dienst derselben gestellt«³⁸⁾.

Die größte und in der Folge unüberwindbare Schwierigkeit aber lag doch drüben in Petersburg. Der Engländer war selbstverständlich nicht gewillt, dem preußischen Kaufmann kampflos das Feld zu überlassen, vielmehr setzte er alles in Bewegung, das verlorene zurückzugewinnen und der concurrierenden jungen Compagnie den Todesstoß zu geben. Welcher Art die Mittel waren, die dabei Verwendung fanden, kann man sich unschwer vorstellen. Ohne Intrigue und Gegenintrigue ging es nicht ab, und die Bestechungsgelder spielten keine geringe Rolle. Und daß die Söhne Albions darin überlegen waren, versteht sich. »Der Haupt-Fehler«, so schließt Mardefeld am 17. Mai 1738 seinen

letzten Bericht³⁹⁾ über die Compagnie, »bestehet darin, daß die Preußen »die Contrahenten nicht so stark schmieren, als wie die Englische Kauffleute thun können; dahero auch die interessirten allezeit vor die Englische livrance, die desinteressirte aber vor die Preußische portiret gewesen«.

Diese Unterlegenheit der Berliner Kaufleute verstand Mardefeld vielfach durch seine diplomatische Kunst wettzumachen. Dabei ging ihm ein gewisser »Ober-Commissarius« Willers zur Hand. Der war ein guter Kenner Rußlands und, mehr noch, ein Meister der Intrigue. »Alle machinationes der Englischen Kauffleute«, schreibt Mardefeld am 1. Mai 1725⁴⁰⁾, »hat er decouirret, und giebt von allem, was bey dem Senat desfalls vorfällt, bey zeiten Nachricht«. So wurde dieser Mann als geeignet befunden, dem inzwischen eröffneten Petersburger Kontor der Gesellschaft, das unter die Leitung der Berliner Kaufleute Heydeler und Reiche gestellt worden war, dauernd als Agent zu dienen.

Und hier nun lag der wundeste Punkt für die Compagnie und unsern Christoph Viedebant. Gewiß leuchtet es unmittelbar ein, daß sich die Dinge in Petersburg manchmal ganz anders angesehen haben mögen als daheim in Berlin, und gewiß ist es darum auch begreiflich, daß Mardefeld sich häufig außerstande gesehen hat, die Aufträge aus Berlin nach den Absichten der dortigen Direktion zu vertreten. Er mag dann Willers, dem er u. a. den Titel eines preußischen Konsuls und Kommerzienrats verschafft hatte⁴¹⁾, allemal für sich gehabt haben; und dieser wieder mag es verstanden haben, die Petersburger Direktoren umzustimmen. Umzustimmen? Er scheint sie schließlich am Gängelband geführt zu haben, und scheint die Geschäfte der Compagnie wahrgenommen zu haben, »wie er sie auffaßte«, ohne sich um die Petersburger Leitung, ohne sich um Mandefeld, geschweige denn um die Berliner Direktion zu kümmern. Und so bildete sich denn in der Folge ein Zustand heraus, der auf die Dauer natürlich unhaltbar war.

Drei Jahre nach der Begründung der Compagnie nun versuchte man von Berlin aus — wir dürfen uns vorstellen, daß Christoph Viedebant dabei die treibende Kraft war — in diesem Verhältnis Remedur zu schaffen. Im Juni 1727 ist Kaufmann Reiche, der eine der beiden Petersburger Direktoren, in Berlin, und jetzt plant man denn, ihn nicht nach Petersburg zurückkehren zu lassen und an seiner statt Gottfried Adolph Daum nach Rußland zu entsenden⁴²⁾: die Petersburger Leitung soll der Berliner Direktion homogen gemacht werden. Daum sollte überdies, so bittet man in einer »Rußische Compagnie« unterzeichneten Eingabe vom 25. Juni 1727⁴³⁾, »ein allergnädigstes Königl. Handschreyben an Dero Envoyé von Mardefelt« mitgegeben werden, »darinnen ohnvorgreiflich zu bedeuten« sei, »daß Er hin künftigt der Compagnie Ihre Oeconomie laßen, und sich an daß Klagen dortigen Comptoirs nicht Kehren vielweniger selbiges anhören sondern vielmehr Sie zum gehorsam anweisen, und bedeuten solle daß Sie lediglich Ihren fleyß anwenden solten, die lieferung zu erhalten und der Compagnie ordres zu observieren, wie dann besageter Kaufmann Daum autorisiret sey, Ihnen ein gleiches zu bedeuten und alles in ordnung zu setzen«. Dem Randvermerk »fiat« entsprechend veranlaßt dann das General-Direktorium ein entsprechendes Reskript an Mardefeld und eine Ordre an Daum⁴⁴⁾.

Indes aus Daums Reise wurde — unbekannt warum — nichts, und abermals ging Reiche nach Petersburg. Und so erfuhr denn die Verhältnisse keine, jedenfalls keine dauernde Besserung, ja nach Jahr und Tag führten sie für Christoph Viedebant direkt zur Katastrophe.

In Petersburg lebte damals auch der geschickte, aus Holland gebürtige Kaufmann Hermann Meyer⁴⁵⁾. Er verstand es, die Konjunktur auszunutzen. Anfangs hatte er den Engländern gedient, dann aber, als die Berliner gekommen waren, hatte er mit diesen angeknüpft, um, wenn dies Geschäft sich besser lohnte, dauernd mit den Preußen zu arbeiten, andernfalls aber dem neuen Unternehmen schnellstens das Lebenslicht auszublases. Mardefeld und die Berliner hatten kein Vertrauen zu ihm, und darum hielten sie sich den Menschen vom Leibe. Aber der handelte nach dem Satz »auf groben Klotz ein grober Keil, auf einen Schelmen anderthalben«, und so suchte er der Compagnie nun erst recht zu schaden. Neun Jahre währte seine Minierarbeit, bis 1733; dann ward die Compagnie von ihm erlöst, aber unter bitteren Begleiterscheinungen. Meyer machte Bankrott, und die Compagnie wurde in diesen Bankrott verstrickt.

(Fortsetzung folgt.)

³³⁾ A. a. O. Bl. 119.

³⁴⁾ Ebd. Bl. 127.

³⁵⁾ Vgl. Schmoller S. 33.

³⁶⁾ Ebd. S. 35.

³⁷⁾ Ebd. S. 28.

³⁸⁾ Ebd. S. 32.

³⁹⁾ Geh. St. Arch. a. a. O. vol. 4 Bl. 228.

⁴⁰⁾ Ebd. Bl. 137.

⁴¹⁾ Vgl. Schmoller S. 21.

⁴²⁾ Geh. St. A. a. a. O. vol. 2 Bl. 338f. Abgedr. b. Schmoller S. 100.

Vgl. S. 24.

⁴³⁾ Geh. St. A. ebd. Bl. 331.

⁴⁴⁾ Vgl. Schmoller S. 101.

⁴⁵⁾ Vgl. Schmoller S. 21; 26.

Verbandsblatt

der Familien Glafev. Hasenclever. Mentzel und Gerstmann

Mitte, Abtlg. 167 V. Reg. ¹³¹¹/₁

In unserem Verlage erschien:

Peter Hasenclever aus Remscheid = Ehringhausen

ein deutscher Kaufmann
des 18. Jahrhunderts

Seine Biographie, Briefe und Denkschriften
(mit 3 Abbildungen)

im Auftrage der Familie Hasenclever herausgegeben von
Professor Dr. Adolf Hasenclever in Halle a. S.

Preis geheftet vierzig Mark
gebunden fünfzig Mark

Verlag Friedrich Andreas Perthes A.-S. Gotha



HASENCLEVER

umsonst geliefert; für Nichtmitglieder beträgt
den erbeten an unser eigenes Postscheckkonto

liche im Besitze der bürgerlichen Ehrenrechte
1 der verbundenen Familien angehört. Jahres-
titel „Wohltäter“ wird auch über den Tod
von mindestens 200 Mk. zum Eisernen Bestand
-Gedächtnisstiftung (Alterfürsorgefonds) leistet.
laufenden Zahlung des pflichtgemäßen Jahres-
erbandes werden können oder wollen, können
erhalten dieselben dafür das Verbandsblatt und

= Mentzel/Gerstmann, H. = Hasenclever.

Zuwendungen erhielten wir:

ernen Bestände (Jugendfürsorge) von:
Hasenclever, Kopenhagen M. 488.50. ✓
Hasenclever & Söhne M. 1000.— ✓

Gerstmann-Stiftung (Alterfürsorge) von:
n. Julia Jobst geb. Hasenclever M. 250.—; ✓
üller M. 80.—; Kaufm. Fritz Girndt M. 37.—; ✓
Hasenclever M. 488.50; J. B. Hasenclever ✓
0.— ✓

zur Familienforschung von:
m. Allius M. 600.—; Firma J. B. Hasen-
M. 2648,55.

) zu Sonderbildnissen von
V. Drevermann M. 500.—; Stadtsekretär Wilh.
250.—; Kaufm. Karl Hasenclever M. 500.—;
Hasenclever M. 220.—; Hugo Gerstmann

unsern herzlichsten Dank mit dem Wunsche,
er finden möchten.

der vorgeschriebenen Rücklagen werden wir
80.— Zinsen aus dem Eisernen Bestand und
M. 360.— aus der Gerstmannstiftung verteilen
llen jugendlichen, diese alten, ganz oder teil-
en Sippegliedern zugute kommen. Bewerbungen
sind bis zum 1. 11. 22 an die Geschäftsstelle
ölitzstr. 11 zu richten.

Schriftführer Arbeit, sich selbst und dem Ver-
tuch die Ausgabe für (gegebenenfalls zwei- und
idende Zahlkarten verspürt die mit bescheidenen
e Verbandskasse — ersparen will, wird den
sbeitrag schnellstens auf Postscheckkonto Leipzig
und zur Buße für die Versäumnis hoffentlich
a entsprechendes Mehr zulegen. Uebrigens be-
an dieser Stelle noch einmal ausdrücklich, daß
lung einer größeren Summe — solche Eingänge
— gemäß Beschluß der 4. Hauptversammlung
lung des pflichtgemäßen Jahresbeitrages von
nicht entbindet.

haben am 28. 6. im kleinen Kreise bei herrlichem
weiter einen gemütlichen Ausflug nach Wannsee-Kohlhasenbrück
gemacht. Das nächste Mal werden sie sich am Dienstag 7. 11. 22
abends 7¹/₂ Uhr in der Klausse zu Charlottenburg treffen. Am
selben Tag wird abends 7 Uhr eine Familienraissitzung statt-
finden. Verbandsmitglieder von außerhalb sind herzlich will-
kommen!

222. Herr Restaurateur Georg Gerstmann, Sommer-
restaurant, Berliner Str. 9.
223. Herr Oskar Gerstmann, Buchhalter d. Kreissparkasse,
Liegnitz, Neue Goldbergerstr. 61.
224. Herr Bezirksdirektor, Hauptm. a. D. Nathanael Gaupp,
Nürnberg, Lindenaststr. 44.

»Nachdem ich von St. Petersburg zurückgekommen«. Er war über ein halbes Jahr fortgewesen und brachte der Compagnie nun als Drittel-Vorauszahlung für die 180000 Arschinen 23750 Rubel mit heim.

In Berlin wartete des Direktors nun viel Arbeit und mancherlei Schwierigkeit, die zu überwinden oft genug nur mit Hilfe der Behörden möglich war.

Zunächst zeigten sich die Tuchmacher in d ganz unberechtigten Befürchtung, von der Gr ausgebeutet zu werden, stellenweise recht w zur Lieferung anzuhalten, war für Brandenb Kurmärkischen Kriegs- und Domainenkammer führt auf Grund eines Berichts des Kriegs- Carl Franz (von) Reinhardt (vom 8. April) un 1725 beim General-Direktorium Beschwerde ³³⁾ Boßheit und Hartnäckigkeit der Tuchmacher in Ruppin und erklärt, daß diese «Leute bey dieser und heilsamen Werck, dennoch durch keine Mittel in Ordnung und Gehorsam zu halten darum verlangt, dem Magistrat zu autorisire nachdrücklich bey Andeutung Bürgerlichen anzuhalten, daß sie wenigstens alle 14. Tag solchem Tuche fertig abliefern müßten». Es solle Reinhardt »pouvoir« gegeben werden, »daß soba Handwerks Aufwiegeler hervortun würde, durch ohnzeitiges raisoniren, boßhaftes trainire der Arbeit einige Unruhe anrichten wollte, Befinden von der Rückfrage nach Spando senden sollte, dasiges Gouvernement aber selbige auf gedachten Krieges-Raht Reinharts nehmen, sonst ohnmöglich diejenige so die übernommen zur rechter Zeit damit einhalten gleich im Anfang das guhte Werck mit der T Moscau in Stecken gerahen und die Entreprenment zu bewerkstelligen gehindert werden«.

Das General-Direktorium täuscht sich über keiten nicht, empfiehlt aber doch ³⁴⁾ in Voraussetzungen und wohl auch in Anbetracht de Königs, die »auf dem ganz richtigen Königs beruhte, die Partei der Tuchmacher, der klein zu müssen« (Schmoller), ein weniger scharfes nicht allerwärts gelang dies und bei Gelegenhe Feste Driesen aus gar mit militärischer Execut aufsässige Tuchmacher eingeschritten werden³⁵⁾.

Uebrigens kam es auch vor, daß das Eingr den Interessen und Intentionen der Compagnie denn Kriegsrat Reinhardt es 1725 durchsetzte, Tuchmacher zu zahlende Preis in Neurupp 9 Taler hinaufgesetzt wurde³⁶⁾.

Aber das ist nur eine Seite der Schwierig Compagnie und dem Wirken ihres Direktors Manches andere kam hinzu: nicht zuletzt das scho das mit dem Transport der Waren nach Rußland transport des gezahlten Geldes von Petersburg Moskau nach Berlin verbunden war. Dabe Transport immer auf die eigene Gefahr der durchweg nach einem Zahlungsmodus, der alle Freude erweckte³⁷⁾.

In Berlin selbst mußte der Direktor wo Kaufmann hinter den Diplomaten verstecken nicht einfach gewesen sein, auf der einen Seit bald noch mehr Firmen unter einen Hut zu andern, wie es wenigstens bei jedem größ geschehen hatte, erst das Königl. General-Direkt gar den König selbst, zu befragen. »In patri nämlich wurde das ganze Geschäft als eine La aufgefaßt und demgemäß der staatliche Ve wenn es nötig war, in den Dienst derselben

Die größte und in der Folge unüberwind aber lag doch drüben in Petersburg. De selbstverständlich nicht gewillt, dem preuß kampfflos das Feld zu überlassen, vielmehr Bewegung, das verlorene zurückzugewinnen und jungen Compagnie den Todesstoß zu geben. Mittel waren, die dabei Verwendung fander unschwer vorstellen. Ohne Intrigue und Gege nicht ab, und die Bestechungsgelder spielten keine daß die Söhne Albions darin überlegen war »Der Haupt-Fehler«, so schließt Mardefeld am 1

letzten Bericht³⁸⁾ über die Compagnie, »bestehet darin, daß die Preußen »die Contrahenten nicht so stark schmieren, als wie die Englische Kauffleuthe thun können; dahero auch die interessirten allezeit vor die Englische livrance, die des interessierte aber vor die Preußische portiret gewesen«.

Diese Unterlegenheit der Berliner Kaufleute verstand Mardefeld vielfach durch seine diplomatische Kunst wettzu-

³³⁾ A. a. O. Bl. 119.

³⁴⁾ Ebd. Bl. 127.

³⁵⁾ Vgl. Schmoller S. 33.

³⁶⁾ Ebd. S. 35.

³⁷⁾ Ebd. S. 28.

³⁸⁾ Ebd. S. 32.

³⁹⁾ Vgl. Schmoller S. 21.

⁴⁰⁾ Geh. St. A. a. a. O. vol. 2 Bl. 338f. Abgedr. b. Schmoller S. 100.

Vgl. S. 24.

⁴¹⁾ Geh. St. A. ebd. Bl. 331.

⁴²⁾ Vgl. Schmoller S. 101.

⁴³⁾ Vgl. Schmoller S. 21; 26.

Verbandsblatt

der Familien Glafev. Hasenclever. Mentzel und Gerstmann

Mitte, Abtlg. 167 V. Reg. ¹³¹¹/₁

Inhalt

Seite

Literarische Vorbemerkung	1—8
Erster Teil.	
Die Biographie Peter Hasenclevers v. Rektor Glauber	9—70
Erstes Kapitel. Peter Hasenclevers Jugend	10—13
Zweites Kapitel. Das Spanische Geschäft in Cadix	13—26
Drittes Kapitel. Peter Hasenclever in Nordamerika	26—49
Viertes Kapitel. Peter Hasenclever in Schlessien (1773—1793)	49—70
Zweiter Teil.	
Die Briefe und Denkschriften Peter Hasenclevers	71—222
I. Die Stadt New-York. 20. XI. 1764	71—76
II. Peter Hasenclever an Dr. Thomas Dampier. New-York 8. VIII. 1765	76
III. Peter Hasenclever an***. New-York 16. VIII. 1765	77—83
IV. Amerikanische Sendschreiben	
a) Boston 25. IX. 1765	83—88
b) Newport 20. X. 1765	89—90
c) Newyork 30. XI. 1765	90—92
V. Liste von den Eisen-Schmelz-Öfen und Eisenhämmern in ganz Nordamerika	92—93
VI. Peter Hasenclever an das Fräulein von Schwelkenberg. New-York 28. XI. 1765	93—108
VII. Peter Hasenclever an Lord Dartmouth. New-York 15. I. 1766	108
VIII. Governor Moore to the Earl of Shelburne. Fort George N. Y. 18. I. 1767	108—109
IX. Petition of Peter Hasenclever & Company, of London, to the Earl of Shelburne, praying that they may be allowed to purchase Lands at the St. Maurice, and giving their reasons therefore. London 28. I. 1767	110—112
X. Peter Hasenclever an Lord Stirling. London 28. II. 1767	112—120
XI. The Earl of Hillsborough an Governor Moore. Whitehall 12. III. 1768	120—121
XII. Peter Hasenclever an Governor Moore. New-York 11. V. 1768	121
XIII. Rapport derer von dem Gouverneur William Franklin in New-Jersey zur Untersuchung derer Peter Hasenclever'schen Manufaktur-Anlagen etc. in Nord-Amerika angestellten Commissarien. Newark 8. VII. 1768	121—125



HASENCLEVER

umsonst geliefert; für Nichtmitglieder beträgt den erbeten an unser eigenes Postscheckkonto

iche im Besitze der bürgerlichen Ehrenrechte 1 der verbundenen Familien angehört. Jahres-titel „Wohltäter“ wird auch über den Tod von mindestens 200 Mk. zum Eisernen Bestand -Gedächtnisstiftung (Alterfürsorgefonds) leistet. laufenden Zahlung des pflichtgemäßen Jahres-erbandes werden können oder wollen, können erhalten dieselben dafür das Verbandsblatt und

= Mentzel/Gerstmann, H. = Hasenclever.

Zuwendungen erhielten wir:

ernen Bestände (Jugendfürsorge) von:

Hasenclever, Kopenhagen M. 488.50. ✓
Hasenclever & Söhne M. 1000.—

Gerstmann-Stiftung (Altersfürsorge) von:

utn. Julia Jobst geb. Hasenclever M. 250.—; ✓
üller M. 80.—; Kaufm. Fritz Girndt M. 37.—; ✓
Hasenclever M. 488.50; J. B. Hasenclever ✓
0.—

zur Familienforschung von:

m. Allius M. 600.—; Firma J. B. Hasen-
M. 2648.55.

) zu Sonderbildnissen von

V. Drevermann M. 500.—; Stadtsekretär Wilh.
250.—; Kaufm. Karl Hasenclever M. 500.—;
Hasenclever M. 220.—; Hugo Gerstmann

unsern herzlichsten Dank mit dem Wunsche, er finden möchten.

der vorgeschriebenen Rücklagen werden wir 80.— Zinsen aus dem Eisernen Bestand und M. 360.— aus der Gerstmannstiftung verteilen allen jugendlichen, diese alten, ganz oder teil- en Sippegliedern zugute kommen. Bewerbungen sind bis zum 1. 11. 22 an die Geschäftsstelle öltzstr. 11 zu richten.

Schriftführer Arbeit, sich selbst und dem Ver- auch die Ausgabe für (gegebenenfalls zwei- und idende Zahlkarten verspürt die mit bescheidenen le Verbandskasse — ersparen will, wird den sbeitrag schnellstens auf Postscheckkonto Leipzig und zur Buße für die Versäumnis hoffentlich n entsprechendes Mehr zulegen. Uebrigens be- an dieser Stelle noch einmal ausdrücklich, daß lung einer größeren Summe — solche Eingänge — gemäß Beschluß der 4. Hauptversammlung lung des pflichtgemäßen Jahresbeitrages von nicht entbindet.

haben am 28. 6. im kleinen Kreise bei herrlichem weiter einen gemütlichen Ausflug nach Wannsee-Kohlhasenbrück gemacht. Das nächste Mal werden sie sich am Dienstag 7. 11. 22 abends 7¹/₂ Uhr in der Klausse zu Charlottenburg treffen. Am selben Tag wird abends 7 Uhr eine Familienratssitzung statt- finden. Verbandsmitglieder von außerhalb sind herzlich will- kommen!

222. Herr Restaurateur Georg Gerstmann, Gornitz, Passage-restaurant, Berliner Str. 9.
223. Herr Oskar Gerstmann, Buchhalter d. Kreissparkasse, Liegnitz, Neue Goldbergerstr. 61.
224. Herr Bezirksdirektor, Hauptm. a. D. Nathanael Gaupp, Nürnberg, Lindenaststr. 44.

»Nachdem ich von St. Petersburg zurückgekommen«. Er war über ein halbes Jahr fortgewesen und brachte der Compagnie nun als Drittel-Vorauszahlung für die 180000 Arschinen 23750 Rubel mit heim.

In Berlin wartete des Direktors nun viel Arbeit und mancherlei Schwierigkeit, die zu überwinden oft genug nur mit Hilfe der Behörden möglich war.

Zunächst zeigten sich die Tuchmacher in ganz unberechtigten Befürchtung, von der Gr ausgebeutet zu werden, stellenweise recht w zur Lieferung anzuhalten, war für Brandenb Kurmärkischen Kriegs- und Domainenkammer führt auf Grund eines Berichts des Kriegs- Carl Franz (von) Reinhardt (vom 8. April) un 1725 beim General-Direktorium Beschwerde ³³⁾ Boßheit und Hartnäckigkeit der Tuchmacher in Ruppin und erklärt, daß diese Leute bey dieser und heilsamen Werck, dennoch durch keine Mittel in Ordnung und Gehorsam zu halten darum verlangt, dem Magistrat zu autorisire nachdrücklich bey Andeutung Bürgerlichen anzuhalten, daß sie wenigstens alle 14. Tag solchem Tuche fertig abliefern müßten«. Es solle Reinhardt »pouvoir« gegeben werden, »daßsoba Handwerks Aufwiegeler hervortun würde, durch ohnzeittiges raisoniren, boßhaftes trainire der Arbeit einige Unruhe anrichten wollte, Befinden von der Rückfrage nach Spando senden sollte, dasiges Gouvernement aber selbige auf gedachten Krieges-Raht Reinharts nehmen, sonst ohnmöglich diejenige so die übernommen zur rechter Zeit damit einhalten gleich im Anfang das guhte Werck mit der T Moscau in Stecken gerahen und die Entreprenment zu bewerkstelligen gehindert werden«.

Das General-Direktorium täuscht sich über keiten nicht, empfiehlt aber doch ³⁴⁾ in Voraussetzungen und wohl auch in Anbetracht de Königs, die »auf dem ganz richtigen Königs beruhte, die Partei der Tuchmacher, der klein zu müssen« (Schmoller), ein weniger scharfes nicht allerwärts gelang dies und bei Gelegenhe Feste Driesen aus gar mit militärischer Execut aufässige Tuchmacher eingeschritten werden³⁵⁾.

Uebrigens kam es auch vor, daß das Eingr den Interessen und Intentionen der Compagnie denn Kriegsrat Reinhardt es 1725 durchsetzte, Tuchmacher zu zahlende Preis in Neurupp 9 Taler hinaufgesetzt wurde³⁶⁾.

Aber das ist nur eine Seite der Schwierig Compagnie und dem Wirken ihres Direktors Manches andere kam hinzu: nicht zuletzt das scho das mit dem Transport der Waren nach Rußland transport des gezahlten Geldes von Petersbu Moskau nach Berlin verbunden war. Dabei Transport immer auf die eigene Gefahr der durchweg nach einem Zahlungsmodus, der all Freude erweckte³⁷⁾.

In Berlin selbst mußte der Direktor wo Kaufmann hinter den Diplomaten verstecken nicht einfach gewesen sein, auf der einen Seit bald noch mehr Firmen unter einen Hut zu ändern, wie es wenigstens bei jedem größt geschehen hatte, erst das Königl. General-Direkt gar den König selbst, zu befragen. »In patri nämlich wurde das ganze Geschäft als eine La aufgefaßt und demgemäß der staatliche Ve wenn es nötig war, in den Dienst derselben

Die größte und in der Folge unüberwind aber lag doch drüben in Petersburg. De selbstverständlich nicht gewillt, dem preuß kampfflos das Feld zu überlassen, vielmehr Bewegung, das verlorene zurückzugewinnen und jungen Compagnie den Todesstoß zu geben. Mittel waren, die dabei Verwendung fander unschwer vorstellen. Ohne Intrigue und Gege nicht ab, und die Bestechungsgelder spielten keine daß die Söhne Albions darin überlegen war »Der Haupt-Fehler«, so schließt Mardefeld am 1

letzten Bericht³⁸⁾ über die Compagnie, »besteht darin, daß die Preußen die Contrahenten nicht so starck schmieren, als wie die Englische Kauffleuthe thun können; dahero auch die interessirten allezeit vor die Englische livrance, die des-interessierte aber vor die Preußische portiret gewesen«.

Diese Unterlegenheit der Berliner Kaufleute verstand Mardefeld vielfach durch seine diplomatische Kunst wettzu-

	Seite
XIV. Peter Hasenclever an Fräulein von Schwellenberg. New-York 18. XI. 1768	126—128
XV. Peter Hasenclever an Lord H. New-York XII. 1768	128—131
XVI. James Rivington an Sir William Johnson. New-York 16. IX. 1769	132
XVII. Friedrich der Große an Peter Hasenclever. Potsdam 22. IX. 1772	132—133
XVIII. Plan zur Verbesserung und Vergrößerung der Leinwand-Fabriken in Schlesien. Landeshut 10. I. 1780	133
XIX. Peter Hasenclever an Johann Christian Sinapius. Landeshut 16. VII. 1780	133—136
XX. Johann Christian Sinapius an Peter Hasenclever. Altona 25. VII. 1780	136—137
XXI. Brief von Peter Hasenclever an die Herausgeber des Politischen Journals. 8. VIII. 1781	137—140
XXII. Generalrechnung der Exportation der Nordamerikanischen Produkte, von Kanada bis Florida	140—146
XXIII. Auszug aus dem diesem Aufsatze beigelegten Briefe. Landeshut 8. IX. 1781	146—148
XXIV. Peter Hasenclever an den Herausgeber des Politischen Journals. Berlin 13. XI. 1781	148—152
XXV. Bemerkungen über Amerika. Vom Herrn Hasenclever [1783]	153—164
XXVI. Ideen zur Errichtung einer Handlungs-Gesellschaft über Stettin nach Nord-Amerika [1785]	164—167
XXVII. Über die jezige Lage der Schlesienschen Leinwand-Handlung. Landeshut 13. I. 1787	167—180
XXVIII. Gedanken Peter Hasenclevers über den Handel. Landeshut 1788	181—193
XXIX. Peter Hasenclever an Graf Hoym. Landeshut 30. IV. 1790	194—196
XXX. Resolution an den Kaufmann Hasenclever zu Landeshut. Berlin 28. V. 1791	196—198
XXXI. Betrachtungen über die Ursachen von dem Verfall unserer Leinwand-Fabrik und Handlung, desgleichen über die Mittel, wodurch demselben vorgebeugt werden könnte. 1792	198—222

Anhang.

Nr. 1. Verhandlungen Peter Hasenclevers mit Friedrich dem Großen über die Errichtung einer Leinwandfabrik in Schlesien (1754—1755)	223—237
Nr. 2. Akten, betreffend die Kaufleute Hasenclever. 1770	238—240
Nr. 3. Peter Hasenclever an Graf Maltzahn. Landeshut 17. VIII. 1774	241—245
Nr. 4. Über den Handel mit Nord-Amerika. Denkschrift Senator Seiers aus Hirschberg	246—248
Zusätze und Berichtigungen	249—250
Personenverzeichnis	251—252

³³⁾ A. a. O. Bl. 119.

³⁴⁾ Ebd. Bl. 127.

³⁵⁾ Vgl. Schmoller S. 33.

³⁶⁾ Ebd. S. 35.

³⁷⁾ Ebd. S. 28.

³⁸⁾ Ebd. S. 32.

³⁹⁾ Vgl. Schmoller S. 21.

⁴⁰⁾ Geh. St. A. a. a. O. vol. 2 Bl. 338f. Abgedr. b. Schmoller S. 100.

Vgl. S. 24.

⁴¹⁾ Geh. St. A. ebd. Bl. 331.

⁴²⁾ Vgl. Schmoller S. 101.

⁴³⁾ Vgl. Schmoller S. 21; 26.